

# Optionen und Maßnahmen



UniNETZ –  
Universitäten und Nachhaltige  
Entwicklungsziele

Österreichs Handlungsoptionen  
zur Umsetzung  
der UN-Agenda 2030  
für eine lebenswerte Zukunft.



# Umgestaltung von Care und Care Work

08\_06

Target 08.5

Autorin:

Aulenbacher, Brigitte (*Johannes Kepler Universität Linz*)

Reviewerinnen:

Kallenberger, Magdalena (*Universität für Angewandte Kunst*); Ratzner, Brigitte (*TU Wien*)

Collagen und Collagenbeschreibung:

Tischer, Jenni (*Universität für Angewandte Kunst*)

## Inhalt

3		Abbildungsverzeichnis
4	08_06.1	Ziele der Option
7	08_06.2	Hintergrund der Option
12	08_06.3	Optionenbeschreibung
12	08_06.3.1	Beschreibung der Option bzw. der zugehörigen Maßnahmen bzw. Maßnahmenkombinationen
15	08_06.3.2	Bisherige Erfahrung mit dieser Option oder ähnlichen Optionen
16	08_06.3.3	Zeithorizont der Wirksamkeit
16	08_06.3.4	Interaktionen mit anderen Optionen
16	08_06.3.5	Offene Forschungsfragen
22		Literatur

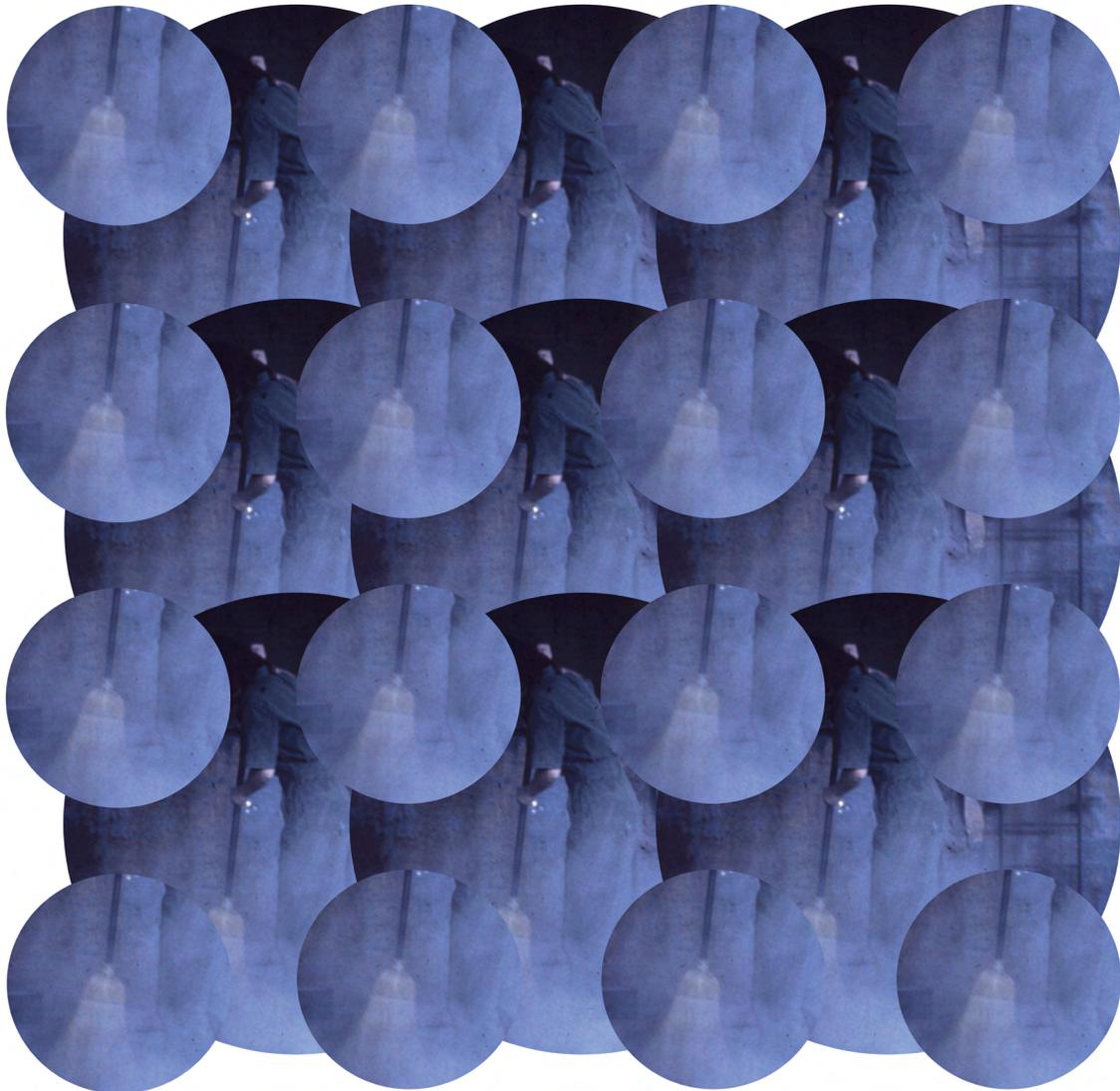
## Abbildungsverzeichnis

- 5           **Abb. O\_08-06\_01:** Digitale Collage „Tina Girouard, Swept House, 1971“. Quelle: Jenni Tischer (2020)  
**Fig. O\_08-06\_01:** Digital collage “Tina Girouard, Swept House, 1971”. Source: Jenni Tischer (2020)
- 6           **Abb. O\_08-06\_02:** Digitale Collage „Service“, print on paper 2020. Quelle: Jenni Tischer (2020)  
**Fig. O\_08-06\_02:** Digital collage “Service”, print on paper 2020 Source: Jenni Tischer (2020)
- 10          **Abb. O\_08-06\_03:** Digitale Collage „The Berwick Street Film Collective, Nightcleaners 1972-75. Mierle Laderman Ukeles: Hartford Wash: Washing/Tracks/Maintenance: Inside, 1973“. Quelle: Jenni Tischer (2020)  
**Fig. O\_08-06\_03:** Digital collage "The Berwick Street Film Collective, Nightcleaners 1972-75. Mierle Laderman Ukeles: Hartford Wash: Washing/Tracks/Maintenance: Inside, 1973". Source: Jenni Tischer (2020)
- 11          **Abb. O\_08-06\_04:** Digitale Collage „Sandra Eleta Panamá (Edita – the one with the feaster duster), 1978-89. Mary Cassatt, After the Bath, 1901“. Quelle: Jenni Tischer (2020)  
**Fig. O\_08-06\_04:** Digital collage „Sandra Eleta Panamá (Edita – the one with the feaster duster), 1978-89. Mary Cassatt, After the Bath, 1901“. Source: Jenni Tischer (2020)
- 18          **Abb. O\_08-06\_05:** Digitale Collage „FUTURE CLINIC FOR CRITICAL CARE, A Past Present Future Clinic. Hosted by Jeremy Wade & Nina Mühlemann & Tanja Erhart, 2019“. Quelle: Jenni Tischer (2020)  
**Fig. O\_08-06\_05:** Digital collage “FUTURE CLINIC FOR CRITICAL CARE, A Past Present Future Clinic. Hosted by Jeremy Wade & Nina Mühlemann & Tanja Erhart, 2019”. Source: Jenni Tischer (2020)
- 19          **Abb. O\_08-06\_06:** Digitale Collage „Wages for Housework member at the International Women's Day march, 1977. Photo by Bettye Lane, courtesy of Schlesinger Library, Radcliffe Institute, Harvard University“. Quelle: Jenni Tischer (2020)  
**Fig. O\_08-06\_06:** Digital collage “Wages for Housework member at the International Women's Day march, 1977. Photo by Bettye Lane, courtesy of Schlesinger Library, Radcliffe Institute, Harvard University”. Source: Jenni Tischer (2020)

## 08\_06.1 Ziele der Option

Menschen sind darauf angewiesen, für sich zu sorgen und versorgt zu werden. Selbst- und Fürsorge sind in der Lebensperspektive wie alltäglich unhintergebar, um das Überleben und Leben zu sichern (Tronto, 2017). Begriffe wie „Pflegerotstand“, die seit geraumer Zeit in der öffentlichen Diskussion sind, machen jedoch deutlich, dass Sorgeleistungen nicht immer, nicht in der gebotenen Qualität oder nicht für alle gewährleistet sind. Zahlreiche soziale Proteste weisen darauf hin, dass nicht nur die Qualität von Care, sondern auch diejenige von Care Work beeinträchtigt ist. Das hat Folgen für diejenigen, die Sorgearbeit leisten, nicht zuletzt für ihre Selbstsorge, aber auch für diejenigen, die Sorgeleistungen empfangen sollen und deren Erfordernissen nicht hinreichend Rechnung getragen werden kann (Artus, Birke, Kerber-Clasen & Menz, 2017; Völker & Amacker, 2015).

Die Option zielt darauf, Ansatzpunkte und Maßnahmen für die Umgestaltung von Care und Care Work aufzuzeigen, die dazu geeignet sein können, gute Sorge mit guter Arbeit zu verbinden, um damit den Anforderungen und Ansprüchen auf beiden Seiten gerecht zu werden. In diesem Sinne geht es darum, Sorgearbeit so auszugestalten, dass sie den Anforderungen an und den Ansprüchen auf gute Sorge für sich und für andere nachkommen kann. Insofern Sorge und Sorgearbeit privat- und gemeinwirtschaftlich, staatlich, familiär und in sozialen Netzwerken geleistet werden, schließt dies ein, verschiedene Sorge- und Arbeitsbereiche und -arrangements und diesbezügliche Optionen in den Blick zu nehmen. Angesichts von Arbeitsteilungen nach Geschlecht, Ethnie und Klasse (Schicht) sind auch die sozialen Ungleichheiten zu bedenken, die der Organisation von Care und Care Work eingeschrieben sind, und der Schutz vor Prekarität. Ziel ist es, die gesellschaftliche Debatte um die Umgestaltung des Sorgens anzuregen, indem Ansatzpunkte und Maßnahmen hierfür benannt werden.



**Abb. O\_08-06\_01:** Digitale Collage „Tina Girouard, Swept House, 1971“. Quelle: Jenni Tischer (2020)

**// Fig. O\_08-06\_01:** Digital collage “Tina Girouard, Swept House, 1971”. Source: Jenni Tischer (2020)



**Abb. O\_08-06\_02:** Digitale Collage „Service“, print on paper 2020.  
Quelle: Jenni Tischer (2020)

**// Fig. O\_08-06\_02:** Digital collage “Service”, print on paper 2020  
Source: Jenni Tischer (2020)

## 08\_06.2 Hintergrund der Option

### 1. Von der Finanz- zur Coronakrise und darüber hinaus:

Nach der Finanzkrise 2007-9 und im Zuge der darauffolgenden Austerität haben Care und Care Work in Teilen Europas neue Aufmerksamkeit auf sich gezogen und zwar unter Begriffen wie Sorge- oder Reproduktionskrise (Völker & Amacker, 2015). Nachdem die Auswirkungen der Finanzkrise kaskadenförmig zuerst die Realwirtschaft und dann den sozialen Sektor erreichten, in Letzterem aber nicht mehr staatlich abgedeckt wurden (Walby, 2015), traten Beeinträchtigungen von Care und Care Work schärfer zum Vorschein, die bereits zuvor angelegt worden waren.

Vorherige Entwicklungen, die nun mit den Kriseneffekten kumulierten, waren beispielsweise: der Umbau des öffentlichen Sektors nach Maßgaben des New Public Management oder Social Investment (Riegraf, 2013; Riegraf & Weber, 2023); die daraus resultierenden Spannungsverhältnisse zwischen sozialen und betriebswirtschaftlichen Belangen (Flecker, Schultheis & Vogel, 2014; Dammayr, 2019); die sukzessive Vermarktlichung und Verprivatwirtschaftlichung von Care und Care Work (Farris & Marchetti, 2017); der steigende Wettbewerbs- und Rationalisierungsdruck zwischen Anbietern und auf die Beschäftigten (Aulenbacher & Dammayr, 2014; Dörre & Haubner, 2018); die vorangeschrittene Individualisierung von Sorgeverantwortung (Klinger, 2014; Rau, 2020) in einer Erwerbsgesellschaft, die Care und Care Work keinen oder keinen angemessenen Stellenwert einräumt bzw. sie einzelnen Bevölkerungsgruppen, nicht zuletzt Frauen und Migrant\_innen, aufbürdet (Aulenbacher, Lutz & Schwiter, 2021).

Die COVID-19-Pandemie hat Missstände erneut und in neuer Schärfe zum Vorschein gebracht. Sie weist auf den anhaltend krisenhaften Zustand des Sorgens hin (Aulenbacher, 2020a; Dowling, 2021), hat die Sorgekrisen weiter zugespitzt und gerade dadurch, dass Sorgeleistungen weggebrochen oder noch schwieriger geworden sind, die „Systemrelevanz“ von Care und Care Work sichtbar gemacht. Die hiesige Rede von der „Systemrelevanz“ (statt beispielsweise Lebensrelevanz) von Tätigkeiten, die auch Care und Care Work neue öffentliche Aufmerksamkeit verschafft hat, hat einen instrumentellen Bias (funktions- statt lebensnotwendig). Dennoch kann die ‚Entdeckung‘ der Bedeutung solcher Tätigkeiten als Anlass aufgegriffen werden, um über die Umgestaltung von Care und Care Work grundlegender nachzudenken und entsprechende zukunftsgerichtete Maßnahmen zu treffen (Aulenbacher, 2020b; Lichtenberger & Wöhl, 2020; Winker, 2020).

### 2. Zwischen Markt, Staat und Gemeinschaft:

Die zuvor genannte Ökonomisierung von Care und Care Work ist nur eine Tendenz der vergangenen Dekaden. Eine zweite zeitgleiche Tendenz besteht darin, gemeinschaftliche Sorgeformen herauszubilden (Dyk, 2019; Haubner, 2017). Es ist strittig, ob dies auf einen „Community-Kapitalismus“ (Dyk, 2019) zuläuft, in dem das, was staat-, gemein- und privatwirtschaftlich wie familiär nicht geleistet wird, der „sorgenden Gemeinschaft“ (Haubner, 2017), also der Zivilgesellschaft, aufgebürdet wird, ohne dass sich an den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen etwas ändert. Denn gemeinschaftliche Sorgeformen können auch Reaktionen auf die Ökonomisierung von Care und Care Work sein, deren Potenzial für eine Neugestaltung des

Sorgens und der Sorgearbeit im Einzelfall zu betrachten sein wird (Aulenbacher, Décieux & Riegraf, 2018). Weder müssen Sorgegemeinschaften daher kapitalismusstabilisierend sein, indem sie gemeinschaftlich die Sorgelücken füllen, die diese Gesellschaft mit ihrer spezifischen Organisation der Wirtschaft reißt oder in Kauf nimmt. Noch müssen sie mit Blick auf Arbeit und Ungleichheit emanzipatorischen Aspekten Rechnung tragen, wie es in einigen Sorgeformen der Fall ist (Reimer & Riegraf, 2016), sondern sie können als Reaktion auf Krisen auch nostalgisch sein, z.B. auch im Hinblick auf überkommene (Geschlechter)Ordnungen, und dabei auch soziale Ungleichheiten stabilisieren (Karner & Weicht, 2016). Gemeinschaftliche Sorgeformen sind daher unter der Frage nach ihrer Potenzialität für gute Sorge und Arbeit in die Option einzubeziehen, ohne damit den Schritt zu gehen, professionelle Betreuung und Pflege durch Laienpflege zu ersetzen (Haubner, 2017).

Wenngleich Markt und Zivilgesellschaft stärker in den Vordergrund getreten sind, so bedeutet dies nicht, dass der Staat aus der Pflicht zu nehmen und sozialstaatliche durch gemeinschaftliche oder individuelle Verantwortung zu ersetzen (Graefe, Haubner & Dyk, 2020) oder privatwirtschaftliche Investition weiter zu befördern sind (Farris & Marchetti, 2017). Vielmehr braucht es den Sozial- und Steuerstaat, um die erforderlichen Infrastrukturvorsetzungen für Care und Care Work zu gewährleisten und neue Sorgeformen zu entwickeln (Emunds, Degan, Habel & Hagedorn, 2021a). Zudem werden staatliche Sorgeleistungen selbst nach dem Prinzip von Rechten und Pflichten vergeben, was – anders als bei gemeinschaftlichen oder privatwirtschaftlichen Angeboten, wo Zugehörigkeit oder Zahlungsfähigkeit entscheidend sind – die Teilhabe der Gesellschaftsmitglieder an sozialen Leistungen garantiert, wenngleich sie unterschiedlich und ungleich ausgestaltet sein kann. So ist beispielsweise im vollzogenen Übergang vom Welfare- zum Workfare-Staat und im Kontext sozialinvestiver Politiken eine wachsende humankapitalorientierte Bindung sozialer Leistungen an Erwerbsfähigkeit zu verzeichnen (Atzmüller, 2014, 2019). Anders als nach der Finanzkrise, aber nicht minder grundsätzlich stellt sich angesichts der Wirtschafts- und Coronakrise wie der anhaltenden Staatsverschuldung schließlich auch heute die Frage nach der Finanzierung des sozialen Sektors, wenn die gegebenen Sorgekrisen bearbeitet und staatliche Sorgeleistungen auch zukünftig sichergestellt werden sollen.

Letztlich bedarf es einer gesellschaftlichen Verständigung darüber, welche Sorgeleistungen wie angeboten werden sollen – marktvermittelt, staatlich, familiär, gemeinschaftlich –, um sie in angemessener Weise und zugänglich für alle zu erbringen.

### *3. Verantwortung, Mitsprache und Allianzen:*

In familialistischen Care Regimen und in Verbindung mit einem „modernisierten Male Breadwinner-Modell“ wie in Österreich sind Sorgeinfrastrukturen so organisiert, dass sie die häusliche Betreuung und Pflege direkt befördern oder indirekt erwirken, indem Alternativen nicht hinreichend ausgebaut sind (Appelt & Fleischer, 2014). In Verbindung mit dem in der EU als Leitbild verfolgten Adult Worker-Modell, das auf die Erwerbstätigkeit aller Erwerbsfähigen zielt, wird Sorgeverantwortung individualisiert (Rau, 2020; Riegraf & Weber, 2023). Dabei geht ihre Verteilung in familialistischen Care Regimen angesichts der ungleichen Einbeziehung der Geschlechter in die Erwerbsarbeit zulasten von Frauen (Leitner, 2013; Lutz, 2018). Familialistische Care Regime

sind, wie Erfahrungen aus Südeuropa gezeigt haben (Picchi & Simonazzi, 2014), bei Krisenauswirkungen, die den sozialen Sektor finanziell schwächen, bei Überforderung seiner dadurch ohnehin beeinträchtigten Leistungsfähigkeit wie etwa in der COVID-19-Pandemie und bei Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation der Einzelnen, z.B. durch Arbeitslosigkeit, zudem anfällig für eine Rückverlagerung von Care Work in die Familie und damit oft zulasten von Frauen (Lichtenberger & Wöhl, 2020). Die Frage, wer in der Gesellschaft welche Sorgeverantwortung übernehmen soll oder muss, ist unmittelbar mit der Frage nach sozialen Ungleichheiten verknüpft.

Die Frage der Sorgeverantwortung hat aber noch eine andere Dimension, in der es darum geht, welche Mitsprachemöglichkeiten den Gesellschaftsmitgliedern eingeräumt werden, um Care und Care Work so zu organisieren, wie es ihren Erfordernissen entspricht, für sich und andere zu sorgen. In der gesellschaftlichen Organisation des Sorgens finden sich klare Zuständigkeiten von Bund, Ländern, Gemeinden und der Interessenorganisationen. Zugleich sind bedeutende Stakeholder im Feld wie z.B. international die ILO, national Wirtschafts- und Arbeiterkammern, Gewerkschaften, Konsument\_innenschutzorganisationen, Berufs- und Interessenverbände derjenigen, die in den verschiedenen Bereichen Care Work leisten, oder Angehörigenorganisationen u.a.m. Schließlich spielen die Wohlfahrtsträger eine hervorgehobene Rolle. In der Frage, wie Care und Care Work gesellschaftlich organisiert werden können und sollen und wie gute Arbeit mit guter Sorge verbunden werden kann, sind im Zuge der Sorgeproteste der vergangenen Jahre aber auch neue Formen der Betroffenenbeteiligung erprobt worden. Beispielsweise ist das Aktionsbündnis „Care-Revolution“ zu nennen, das von Deutschland auch nach Österreich ausgestrahlt hat. Dort finden sich Initiativen, in denen felder- und berufsübergreifende Allianzen (z.B. Gesundheitsberufe, Altenbetreuung und -pflege, Kinderbetreuung) und die Institutionalisierung von Beteiligung und letztlich Mitbestimmung gefordert werden (z.B. Care-Räte). In dieser Weise geht es darum, als Gesellschaft kollektive Verantwortung für die Umgestaltung von Care und Care Work zu übernehmen, wobei sich zugleich die Frage stellt, in welcher Weise sich allianzfähige Themen identifizieren lassen. Abgesehen von solchen ersten Allianzbildungen sind zahlreiche Gruppen und Initiativen zu vermerken, in denen sich beispielsweise Wissenschaftler\_innen und Praktiker\*innen engagieren wie z.B. „Care-Macht-Mehr“ oder „Wirtschaft ist Care“ in Deutschland, Österreich, der Schweiz, darunter in Österreich das Netzwerk „fair sorgen“ oder kommunale Initiativen u.a.m. (Völker & Amacker, 2015; Meier-Gräwe, Praetorius & Tecklenburg, 2023).



**Abb. O\_08-06\_03:** Digitale Collage  
„The Berwick Street Film Collective,  
Nightcleaners 1972-75. Mierle Lader-  
man Ukeles: Hartford Wash: Washing/  
Tracks/Maintenance: Inside, 1973“.  
Quelle: Jenni Tischer (2020)

**// Fig. O\_08-06\_03:** Digital collage  
"The Berwick Street Film Collective,  
Nightcleaners 1972-75. Mierle Lader-  
man Ukeles: Hartford Wash: Washing/  
Tracks/Maintenance: Inside, 1973".  
Source: Jenni Tischer (2020)



**Abb. O\_08-06\_04:** Digitale Collage  
 „Sandra Eleta Panamá (Edita – the  
 one with the feaster duster), 1978-89.  
 Mary Cassatt, After the Bath, 1901“.  
 Quelle: Jenni Tischer (2020)

**// Fig. O\_08-06\_04:** Digital collage  
 „Sandra Eleta Panamá (Edita – the  
 one with the feaster duster), 1978-89.  
 Mary Cassatt, After the Bath, 1901“.  
 Source: Jenni Tischer (2020)

## 08\_06.3 Optionenbeschreibung

### 08\_06.3.1 Beschreibung der Option bzw. der zugehörigen Maßnahmen bzw. Maßnahmenkombinationen

Die Option „Umgestaltung von Care und Care Work“ untergliedert sich in zwei Maßnahmenkombinationen bzw. Maßnahmen: die Ausgestaltung von Care und Care Work und die Bürger\_innenbeteiligung an der Ausgestaltung von Care und Care Work.

#### 1. Die Ausgestaltung von Care und Care Work:

Das Regierungsprogramm der im Amt befindlichen Bundesregierung ist im Feld von Care und Care Work ambivalent: Einerseits gibt es einer Offensive zur Umgestaltung des Betreuungs- und Pflegesektors Raum, indem es den Bund-Länder-Austausch unter Beteiligung aller Stakeholder im Feld befördern will. Andererseits priorisiert es im Feld der Altenbetreuung und -pflege die häusliche Betreuung, wobei mit der Reaktivierung des Konzepts des Community Nursing ein wohnortbezogener Infrastrukturausbau verfolgt werden soll, während in der Kinderbetreuung der bedarfsdeckende Ausbau der öffentlichen Infrastruktur als Ziel formuliert wird. Damit wird in der Kinderbetreuung der paradigmatischen Wende von Betreuung zu Bildung, die mit humankapitalorientierten Social Investment-Politiken (Atzmüller, 2019) und einer gewissen De-Familialisierung der Erziehung einhergeht (Deindl & Décieux, 2023), Rechnung getragen. Die mit dem demografischen Wandel verbundenen Herausforderungen finden hingegen keine vergleichbare öffentliche Infrastrukturantwort. Vielmehr soll die vorgesehene Personaloffensive zugleich mit der Erhöhung von Ehrenamt und Freiwilligenarbeit wie dem Festhalten an Angehörigensorge verbunden werden (Österreichische Bundesregierung, 2020, S. 172ff., S. 195). Damit zielt das Regierungsprogramm ebenso wie die darauf aufbauende Taskforce zur Pflegereform (Rappold, Juraszovich & Weißenhofer, 2021) auf eine Neujustierung des Sorgemixes, wo die Wohlfahrtsträger eine weiterreichende Pflegereform einfordern, die gute Sorge mit guter Arbeit zu verbinden sucht (BAG, 2019).

Soll einer umfassenderen Reform Raum gegeben werden, so bedarf es:

- der Förderung aller statt der Priorisierung einzelner Bereiche von Care und Care Work:
  - a) in der Altenbetreuung und -pflege wird der demographische Wandel – abhängig davon, ob es sich um das sogenannte dritte Alter der aktiven Alten oder die als viertes Alter definierten Hochaltrigen und ggfs. Gebrechlichen handelt (Kolland, Rohner, Hopf & Gallistl, 2018) – Formen unterstützter häuslicher (nicht unbedingt familiärer) ebenso wie stationärer Betreuung erfordern;
  - b) in der Kinderbetreuung wird der Fokus vor allem auf die im Social Investment priorisierte Phase der vorschulischen Erziehung „für eine effektive Ausschöpfung aller humanen Ressourcen und Potentiale“ (Rabe-Kleberg, 2011, S. 45) allein nicht genügen, sondern werden Angebote für die weiteren Phasen zwischen Kindheit und Jugend erforderlich sein, um im Sinne der Bekämpfung von Bildungsungleichheit und Armutsvererbung zu wirken und nicht bei der Humankapitalorientierung stehen zu bleiben;
- einer angesichts vorliegender Problemdiagnosen (z.B. Artus et al., 2017; Aulenbacher, Lutz & Schwiter, 2021; Bauer, Rodrigues & Leichsenring, 2018;

Dammayr, 2019; Décieux, 2020; Flecker, Schultheiß & Vogel, 2014; Kerber-Clasen, 2017) umfassenden Veränderung der Arbeitsbedingungen im Feld von Care und Care Work durch Maßnahmen, die

- a) das Spannungsverhältnis zwischen sozialen und (betriebs)wirtschaftlichen Anforderungen, zwischen steigenden Qualitätsanforderungen und unveränderten Betreuungsschlüsseln, zwischen personenbezogenen interaktiven und administrativ-manageriellen wie (output)dokumentierenden Arbeiten bearbeitbar machen;
  - b) den für die Behebung dieser Spannungen unerlässlichen erheblichen Personalausbau in der stationären und mobilen Altenbetreuung und -pflege wie der vorschulischen und schulbegleitenden Kinderbetreuung vorsehen und beschleunigen;
  - c) zur Entdichtung von Arbeit im Sinne des Belastungsabbaus und der Schaffung von Fort- und Weiterbildungszeiten beitragen wie Arbeitszeitverkürzungen oder integrierte Qualifizierungskonzepte;
  - d) zu einer nicht nur ideell, sondern auch materiell höheren Anerkennung von Care und Care Work durch entsprechende Entgeltsteigerungen und zur Attraktivierung des Berufsfeldes führen, um die Arbeit der dort Beschäftigten angemessen zu gratifizieren, die Fluktuation einzudämmen, den zukünftig steigenden Arbeitskräftebedarf decken zu können;
  - e) mit der Schaffung von Aufstiegsperspektiven in Verbindung mit der Gewährleistung ihrer Durchlässigkeit für alle Beschäftigtengruppen einhergehen, um nicht zuletzt auch Frauen und Migrant\_innen, Perspektiven zu schaffen, neben ihrem hohen zahlenmäßigen Anteil in der personenbezogenen Tätigkeit auch in leitenden Funktionen vertreten zu sein;
  - f) die Prüfung der Potenziale mit einbeziehen, die mit technologischen Entwicklungen in der Care und Care Work bezüglich der Arbeits- und Sorgequalität einhergehen;
  - g) weitere Haltelinien nach unten schaffen, vor allem in Bereichen wie der Live-in-Betreuung, in der meist Migrantinnen zu Bedingungen arbeiten, die österreichische Standards bei weitem unterbieten, Qualitätsoffensiven bislang primär in Bezug auf die Sorge-, nicht aber die Arbeitsqualität greifen und die Herausforderung besteht, das Arrangement arbeits- und sozialpolitisch transnational neu auszugestalten;
- einer Nejustierung des Sorgemixes unter Auswertung der Erfahrungen mit neuen Betreuungsformen, die im familialistischen Care Regime Österreichs zögerlicher im Aufbau sind als in anderen Ländern, gleichwohl aber seit einiger Zeit praktiziert werden und in die Diskussion eingeflossen sind, bzw. des Blicks ‚über die Grenzen‘ auf alternative Betreuungsformen; Beispiele sind:
    - a) Caring Communities unter Einbindung kommunaler Infrastrukturen, professioneller Betreuung und Pflege und zivilgesellschaftlichen Engagements (Wegleitner & Schuchter, 2018; Wegleitner, Schuchter & Prieth, 2016; Fonds Gesundes Österreich; Sorgenetz: Achtsamer 8.);
    - b) die Aufnahme veränderter, auch von familialistischen Konzepten abrückender Lebensvorstellungen im Alter und entsprechender Wohnformen (Kollandt et al., 2018);
    - c) die kritische Prüfung von Konzepten wie sie in Nachbarländern – in keineswegs zu idealisierender Weise, was die Arbeits- und Sorgequalität angeht – als Wohn-Pflege-Gemeinschaften, mobile Betreuung und Pflege in neuen nachbarschaftlich eingebetteten Modellen etc. (Leichsenring, 2019;

Leichsenring & Staflinger, 2017; Reimer & Riegraf, 2016; Weber, 2020) praktiziert werden bzw. mit denen die Live-in-Betreuung teils weitgehend verändert wird (Aulenbacher, Lutz & Schwiter, 2021; Emunds, Hagedorn, Heimbach-Steins & Quaing, 2021b);

- d) die kritische Prüfung von Konzepten, die mit familialistischen Orientierungen weitergehend als beispielsweise das Modell der Tagesmütter brechen und mit neuen Infrastrukturen in Bezug auf Care und Care Work einhergehen, wie sie im Anschluss an VertreterInnen der Alltagsökonomie als Teil einer neuen wohnortbezogenen Infrastrukturentwicklung konzipiert werden können (Foundational Economy Collective, 2018; Novy, Bärnthaler & Heimerl, 2020);
- e) die kritische Überprüfung digitaler Infrastrukturen hinsichtlich ihrer Potenziale für die alltagspraktische und arbeitsorganisatorische Unterstützung von Care und Care Work (AAL Austria; Bendel, 2028; Kastein & Weber, 2022).

## *2. Die Bürger\_innenbeteiligung an der Ausgestaltung von Care und Care Work:*

Die bis hierhin genannten Maßnahmen leiten sich aus Problemdiagnosen und Diskussionen im Feld von Care und Care Work ab. In welcher Weise sie auszugestalten sind, welche weiteren oder anderen Maßnahmen noch zu berücksichtigen sind, ist damit noch nicht in der erforderlichen Weise ausgearbeitet und kann auch nicht, etwa im Sinne einer Blaupause eines neuen Sorgemixes, ausgearbeitet werden. Die Umgestaltung von Care und Care Work ist eine gesellschaftliche Aufgabe. Wenn sie Akzeptanz finden und gesellschaftlich breit getragen werden soll – erst recht dann, wenn sie mit tief verankerten Orientierungen wie dem Familialismus des Care Regimes bricht –, muss sie gesellschaftlich auch breit diskutiert und entwickelt werden. In der Alltagsökonomie findet sich die Bezeichnung „die Kunst des Abwägens“, wenn es um die Entwicklung zukunftsfähiger Formen des Zusammenlebens geht (Novy, Bärnthaler & Heimerl, 2020, S. 180), die sich auch für die Umgestaltung von Care und Care Work nutzen lässt.

In diesem Sinne geht es um die Problemdiagnosen, die Erörterungen verschiedener Formen der Problembearbeitung, die Abwägungen möglicher Wege und die – angesichts konfligierender Interessen, Orientierungen und Vorstellungen – vermutlich in der Regel nicht kompromisslosen Entscheidungen dazu, welche Schritte umgesetzt werden sollen. Ähnlicher Diskussionsbedarf, wenngleich stärker orientiert auf Allianzen, in denen das Spektrum der Beteiligten zwar breit, aber von vornherein von gemeinsamen Interessen getragen ist, wird auch in der „Care-Revolution“ (Winker, 2015) deutlich. Damit stellt sich die Frage, wie der gesellschaftlichen Diskussion Raum gegeben werden kann. Diesbezügliche Maßnahmen können sein:

- Care-Enquete: Das Regierungsprogramm der amtierenden Regierung sieht die Beteiligung aller Stakeholder im Feld vor, um die weitere Ausgestaltung von Care und Care Work in die Wege zu leiten. Dies macht eine Enquete naheliegend. Sie führt die Feldexpertise und die wissenschaftliche Expertise zusammen und kann die Stakeholder (Gewerkschaften, Interessenorganisationen von Sorgeleistenden und -empfangenden, Kammern u.a.m.) im Feld ebenso einbinden wie die Betroffenen – Dienstleistenden/Care Giver wie Dienstleistungsnehmer\_innen/Care Receiver –, um zu Problemdiagnosen zu gelangen und Wege der Problembearbeitung aufzuzeigen.

- Adressierung der Wohlfahrtsträger, Kammern und Gewerkschaften als Stakeholder im Feld von Care und Care Work: Die Wohlfahrtsträger bewegen sich im Feld von Care und Care Work in einer Weise, die sie von allen anderen Organisationen unterscheidet. Sie decken anders als viele privatwirtschaftliche Unternehmen im Feld eine große Bandbreite von Pflege, Betreuung, Beratung ab und sind in den vergangenen Jahren mit mehreren Qualitätsinitiativen (auch über die hier zitierte BAG hinaus) im Feld als Stakeholder aktiv. Ebenso haben vor allem die Arbeiterkammern Care und Care Work aus der Perspektive von Arbeits- und Konsument\_innenschutz zum Thema gemacht und Gewerkschaften sich verstärkt mit Arbeitskämpfen bis hin zu Streiks des „Pflegetnotstands“ angenommen. Insofern sind sie Protagonist\_innen einer Umgestaltung von Care und Care Work, die Impulse arbeits- und sozialpolitischer Diskussion setzen und aufnehmen können. Insbesondere in der Live-in-Betreuung ist neben Gewerkschaften, Interessenorganisationen von Betreuerinnen und Angehörigen und Arbeiterkammern die Wirtschaftskammer zu nennen, die jedoch stärker auf weitere Ausgestaltung des in Österreich praktizierten Modells als auf seine Veränderung zielt.
- Entwicklung geeigneter Formen der Beteiligung von Dienstleistenden/ Care Giver ebenso wie Dienstleistungsnehmer\_innen/Care Receiver und der Stakeholder über die Grenzen des jeweiligen Feldes hinaus/auf lokaler, regionaler Ebene: Eine Umgestaltung von Care und Care Work, die von breiter gesellschaftlicher Akzeptanz getragen sein soll, benötigt Möglichkeiten der Beteiligung und Mitsprache, um in deliberativen Verfahren abwägen zu können, welche Wege beschritten werden sollen. Deshalb bedarf es entsprechender Foren und Formen nicht nur, aber auch nicht zuletzt auf lokaler und regionaler Ebene. Wohlfahrtsträgern, Kammern, Kommunen u.a.m. kann Bedeutung in der Schaffung von Foren für die Diskussion um die Neugestaltung von Care und Care Work zugesprochen werden, da sie viele im Feld Tätige und Engagierte erreichen und es auch ermöglichen können, über Berufs-, Berufsverbands-, Gewerkschaftsgrenzen hinweg und mit den zahlreichen Care-Initiativen in die Diskussion zu kommen.
- Erforderlich ist es, in allen Fällen darauf zu achten, dass alle Beteiligten repräsentiert sind und das Anerkennungsgefälle im Feld, etwa zwischen den verschiedenen Berufsgruppen, oder die ungleichen zeitlichen Beanspruchungen durch Sorgearbeit, etwa in der überkommenen geschlechtlichen Arbeitsteilung oder migrationsbezogene Anforderungen und Einschränkungen, nicht in ungleiche Beteiligungs- und Gestaltungschancen münden. Insofern sind die Formen der Beteiligung ebenso wichtig wie die Schaffung von Foren, die allen zugänglich sind.

#### **08\_06.3.2 Bisherige Erfahrung mit dieser oder ähnlichen Optionen**

- Die Ausgestaltung von Care und Care Work: Viele Fragen von Arbeitsorganisation und technologischer Entwicklung fallen in den Bereich kollektivvertraglicher und betrieblicher Regulierung von Arbeitsbedingungen. Es ist aber auch hervorzuheben, dass im Feld von Care und Care Work Pilot- und Pionierprojekte oder Förderprogramme existieren, die zwischen Wissenschaft und Praxis angesiedelt sind und in denen innovative Sorgeformen – was die Organisationsformen wie die Technologien angeht – entwickelt werden. Das zeigt, dass hier ein hoher Handlungsbedarf, aber auch Gestaltungsmög-

lichkeiten gesehen werden und Kooperationen zwischen Wissenschaft und verschiedenen Stakeholdern im Feld bereits erprobt und bewährt sind.

- Die BürgerInnenbeteiligung an der Ausgestaltung von Care und Care Work: Es liegen Erfahrungen vor, insofern Aktionsbündnisse wie „Care-Revolution“ sich zivilgesellschaftlich engagieren (Winker, 2015) oder Caring Communities (Kolland et al., 2018) unter anderem freiwilliges Engagement in der Sorgearbeit mit bürgerschaftlichem Engagement verbinden und auch zahlreiche Initiativen zwischen Wissenschaft und Praxis sich um die Problemdiagnose und Gestaltungsvorschläge wie ihre Umsetzung bemühen (Meier-Gräwe, Praetorius & Tecklenburg, 2023). Von der Pflegereform sind weitere Impulse zu erwarten (Rappold et al. 2021) bzw. die Mitsprache kann im Rahmen ihres Beteiligungsversprechens auch eingemahnt werden.

#### 08\_06.3.3 Zeithorizont der Wirksamkeit

- **Kurzfristig:** Hierunter können Einzelmaßnahmen wie die Ausgestaltung einzelner Arbeitsbedingungen, aber auch Instrumente wie eine Enquete und die Schaffung von Foren und Formen für die Diskussion zukunftsfähiger Maßnahmen fallen.
- **Mittelfristig:** Hierunter fällt die Neujustierung des Sorgemixes, insofern dies auch entsprechende sozial-, arbeits-, technologie-, familien-, geschlechter-, migrationspolitische Regulierungen einschließt.
- **Langfristig:** Hierunter fällt das letzte Ziel der Umgestaltung von Care und Care Work im Sinne ihrer gesellschaftlichen – ideellen wie materiellen – Umbewertung, was die Schaffung von Ressourcen wie das Sorgeverständnis angeht.

#### 08\_06.3.4 Interaktionen mit anderen Optionen

Interaktionen bestehen zu denjenigen Optionen, die sich mit menschenwürdiger Arbeit unter den folgenden Aspekten befassen:

- Arbeitszeitverkürzung nicht nur unter dem Aspekt von Belastungsabbau, sondern auch der Begünstigung von Bürger\_innenbeteiligung;
- Wirtschaftswachstum und ein veränderter Wachstumsbegriff, da die Umgestaltung von Care und Care Work Sozial(staats)investitionen voraussetzt.
- Abbau von Ungleichheiten und Diskriminierung: Das bezieht sich a) auf Umverteilungen von oben nach unten, z.B. durch Vermögenssteuern, um die Umgestaltung von Care und Care Work zu finanzieren, bzw. die Kopplung von Wirtschaftssubventionen an gemeinwohlorientierte Kriterien; b) die Arbeitsteilungen nach Geschlecht, Ethnie, Klasse (Schicht) und die Entgeltpolitik und umfassende Neubewertung von Care (s. Target 05 - Option 01).

#### 08\_06.3.5 Offene Forschungsfragen

Care und Care Work sind in der COVID-19-Pandemie in neuer Weise unter Druck geraten. Es ist eine offene Frage, inwiefern sich die Pandemie hier mittelfristig als Zäsur erweisen und in welcher Weise dies die Umgestaltung von Care und Care Work beeinflussen wird. Sichtbar sind einerseits Tendenzen einer Retraditionalisierung der Sorgeverantwortung im Geschlechterverhältnis, der Verschärfung der Bildungsbenachteiligung von Kindern u.a.m. als unmittelbare Effekte der Pandemie und der sie bekämpfenden Maßnahmen. Denkbar sind auch die weitere Rationalisierung des Sorgesektors (unter ökonomischen wie technologischen Aspekten), der weitere

Abbau sozialstaatlicher Sorgeleistungen angesichts der Staatsverschuldung und die weitere Verlagerung von Sorgezuständigkeiten in die Zivilgesellschaft. Andererseits hat die Pandemie – in katastrophaler, nicht in wünschenswerter Weise – Themen berührt, in denen bislang wenig Bewegung war: z.B. Gruppengrößen in Kindergärten und Schulen, die Isolation des Alter(n)s zu Hause oder in Heimen, die problematische Infrastrukturausstattung im sozialen Sektor, die Belastungsgrenzen von Einrichtungen und Beschäftigten u.a.m. Damit stellt sich im Grenzbereich zwischen Forschung und Politik die Frage, welche Entwicklungen die Pandemie angestoßen hat und anstoßen kann und wie dies die Zukunft von Care und Care Work beeinflussen kann. In jedem Falle zeigt sich zum einen die Notwendigkeit einer Pandemiefolgenabschätzung, die mit Maßnahmen der Schadensbegrenzung verbunden werden kann. Zum anderen kann wissenschaftliche Begleitforschung, die die zukunftsgerichtete Entwicklung und Umsetzung von neuen Gestaltungsoptionen mit verfolgt und auswertet, dazu beitragen, bisherige Fehlentwicklungen zu korrigieren, Best-Practice-Modelle zu entwickeln, verschiedene Formen der Bereitstellung von Sorgeleistungen in ihren Vor- und Nachteilen abzuschätzen und damit die gesellschaftliche Entscheidungsfindung unterstützen.



**Abb. O\_08-06\_05:** Digitale Collage „FUTURE CLINIC FOR CRITICAL CARE, A Past Present Future Clinic. Hosted by Jeremy Wade & Nina Mühlemann & Tanja Erhart, 2019“. Quelle: Jenni Tischer (2020)

**// Fig. O\_08-06\_05:** Digital collage “FUTURE CLINIC FOR CRITICAL CARE, A Past Present Future Clinic. Hosted by Jeremy Wade & Nina Mühlemann & Tanja Erhart, 2019”. Source: Jenni Tischer (2020)



**Abb. O\_08-06\_06:** Digitale Collage „Wages for Housework member at the International Women's Day march, 1977. Photo by Bettye Lane, courtesy of Schlesinger Library, Radcliffe Institute, Harvard University“. Quelle: Jenni Tischer (2020)

**// Fig. O\_08-06\_06:** Digital collage “Wages for Housework member at the International Women's Day march, 1977. Photo by Bettye Lane, courtesy of Schlesinger Library, Radcliffe Institute, Harvard University”. Source: Jenni Tischer (2020)

### **Anmerkungen zu den Care Collagen**

Wir alle sind auf bezahlte und unbezahlte Pflegekräfte angewiesen, wie unter anderem Sexarbeiter\_Innen, Freund\_Innen, Liebhaber\_Innen, Kinder etc. Jeder einzelne Körper und seine Umgebung muss genährt, gepflegt, gereinigt, gefüttert, geliebt, gepflegt, gehalten, geheilt, regeneriert werden. Ich möchte hier darauf hinweisen, dass der Begriff „system-relevant“ besonders umstritten ist, da er impliziert, dass bestimmte Arbeiten nicht (so) relevant für „das System“ sind. Wie wir alle erlebt haben, führten die zunehmende mediale Aufmerksamkeit für die Jobs, die unsere Grund- und Existenzbedürfnisse sichern, und die plötzliche Sichtbarkeit der Mitarbeiter\_innen im Supermarkt und in der Pflege dazu, dass Menschen als Geste der Anerkennung klatschten. Eine meiner Studentinnen, Nora Licka, hat eine Arbeit über den Unterschied zwischen einer Geste, die kollektiv in der Öffentlichkeit vollzogen wird, und Solidarität als politischem Akt geschrieben. Ihre Schlussfolgerung war, dass ein gemeinschaftlich durchgeführter Akt der Wertschätzung in der Öffentlichkeit eine starke Geste ist, die die Denkweise der Menschen verändern und ihnen Hoffnung und Kraft geben kann, weiterzumachen. Letztlich wird es jedoch nicht zu besseren und sichereren Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten in Supermärkten, in der Pflege, Krankenhäusern, Kindertagesstätten etc. oder auf Dauer zu gleicher und besserer Bezahlung und weniger Arbeitszeit beitragen. Wenn wir außerdem auf die Frage zurückkommen, was überhaupt als system-relevant einzustufen ist, wird uns bewusst, dass es unsichtbare (und unbezahlte) Arbeit gibt und immer gegeben hat, weil sie entweder im privaten, häuslichen Bereich oder weil sie nachts durchgeführt wird.

In der Kunst besteht die Möglichkeit, die Verschränkungen von Repräsentation (Image), Wertschätzung und unsichtbarer Arbeit zu analysieren, hervorzuheben und aufzudecken, um die Strukturen von Diskriminierungen nach Klasse, „race“ und Geschlecht zu beleuchten (siehe Abbildung O\_8-06\_01).

“Service” ist eine Collage (Abb. O\_8-06\_02), die aus Kopien einer Abbildung aus einer Zeitung zusammengesetzt ist, auf der eine Frau zu sehen ist, die vor einem großen Werbeplakat auf dem eine Frau mit einem Headset abgebildet ist, putzt. Die Frau, die den Boden reinigt hat einen blauen Reinigungskittel an und ist von hinten zu sehen, wohingegen das Gesicht der Frau auf dem Plakat uns mit einem Lächeln der stets freundlich und bereiten Service-Mitarbeiterin, zugewandt ist. Die Collage veranschaulicht, dass auch wenn sich das technische Equipment erneuert – vom Staubwedel zum Saugroboter – es nicht gleichermaßen bedeutet, dass die Arbeit in der Service Branche dementsprechend aufgewertet wird.

In der Collage “Nightcleaners,” (Abb. O\_8-06\_03) können Sie duplizierte Ausschnitte einer Figur sehen, welche aus einem Standfoto aus dem gleichnamigen experimentellen britischen Film des Berwick Street Film Collective, entnommen ist. Darunter sind zwei abgelegte Marmorskulpturen hinzugefügt, die aus der Abbildung der im Hintergrund der Performance der amerikanischen Künstlerin Mierle Laderman Ukeles stammen, welche den Boden des Hartford Museums reinigt. Die ursprüngliche Idee des Berwick Street Film Collectives war es, Migrant\_innen, Reinigungskräfte und eine Gruppe feministischer Aktivistinnen zu einer gemeinsamen Gründung einer Gewerkschaft anzuregen. Entsprechend der Bildsequenz einer Frau die die Bürotoilette

nachts reinigt, wie auf dem Filmplakat von „Nightcleaners“ zu sehen ist, zeigt die Collage die potentiell unendliche, repetitive Tätigkeit des Saubermachens der Hinterlassenschaften der Büroarbeiter\_innen. Das 1969 verfasste Care Manifest der Künstlerin Mierle Laderman Ukeles und ihr Gesamtwerk befassen sich mit den unerkannten, unsichtbaren und entwerteten Bereichen der häuslichen Arbeit und der Reproduktionsarbeit. Durch die Verlagerung der Hausarbeit aus dem privaten Bereich in den öffentlichen Bereich wird sie sichtbar gemacht. [“I do a hell of a lot of washing, cleaning, cooking, renewing, supporting, preserving, etc. Also, (up to now separately) I ‘do’ Art. I will simply do these maintenance everyday things, and flush them up to consciousness, exhibit them, as Art.”] Laderman Ukeles stellte damit wichtige Fragen zur Sichtbarkeit und zum Wert von Reproduktionsarbeit.

Zwei unterschiedliche Ebenen werden hier in der Collage (O\_8-06\_04) thematisiert: die globalen Versorgungsketten (Care Chains) – die die Aufrechterhaltung des westlichen Lebensstil unterstützen – und die noch bestehende Kluft zwischen der Anerkennung und Repräsentation westlicher Kunst und Kunst aus dem globalen Süden. Mary Cassatts Gemälde von 1901 zeigt eine alltägliche häusliche Szene (das Baden von Kindern), die zu ihrer Zeit unterrepräsentiert war und typischerweise kein Thema für ein Ölgemälde war.

Fragmente eines Gemäldes, welche im Hintergrund der Collage aufblitzen, stammen aus einem Werk der britischen Künstlerin Mary Cassatt, deren „... oeuvre was both feminine in its fidelity to the social realities of the life of a middle-class woman, and thoroughly feminist in the way it questioned, transformed and subverted the traditional images of women.“, schrieb die Kunsthistorikerin Griselda Pollock (1980). Die arbeitende Künstlerin stellt ihrerseits eine Szene einer berufstätigen Mutter dar.

Oder wie Silvia Federici – emeritierte Professorin an der Hofstra University und Mitbegründerin des International Feminist Collective 1974 – es formulierte: „The things we have to prove are our capacity to expose what we are already doing as work, what capital is doing to us, and our power to struggle against it“ Das über dem Gemälde platzierte Foto: Panamá (Edita – die mit dem Staubwedel) der Künstlerin Sandra Eleta fängt das Porträt einer selbstbewussten Frau ein, die einen Staubwedel über der Schulter hält; Ihr Körper ist entspannt und aufrecht und sie sitzt auf einem bequemen Stuhl.

## Literatur

- AAL Austria: Pilotregionen. <http://www.aal.at/pilotregionen-3/> [28.09.2020].
- Appelt, E., Fleischer, E. (2014). Familiäre Sorgearbeit in Österreich. Modernisierung eines konservativen Care-Regimes? In *Soziale Welt, Sonderband 20*, 401–422.
- Artus, I., Birke, P., Kerber-Clasen, S., & Menz, W. (2017). Sorge-Kämpfe. Auseinandersetzungen um Arbeit in sozialen Dienstleistungen. Hamburg, Deutschland: VSA.
- Atzmüller, R. (2014). Aktivierung der Arbeit im Workfare-Staat, Arbeitsmarktpolitik und Ausbildung nach dem Fordismus. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Atzmüller, R. (2019). Krisenbearbeitung durch Subjektivierung, Kritische Theorie des Staates im Kontext humankapitalorientierter Politik. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Aulenbacher, B. (2020a). Auf neuer Stufe vergesellschaftet: Care und soziale Reproduktion im Gegenwartskapitalismus. In K. Becker, K. Binner, & F. Décieux, Fabienne (Hrsg.), *Gespannte Arbeits- und Geschlechterverhältnisse im Marktkapitalismus: zwischen Emanzipation und Ausbeutung*, (S. 125-147). Wiesbaden: Springer VS.
- Aulenbacher, B. (2020b). COVID-19 – Warnzeichen oder Weckruf? Über die Sorglosigkeit des Kapitalismus und die „Systemrelevanz“ des Sorgens. In T. Schmidinger, & J. Weidenholzer (Hrsg.), *Virenregime, Wie die Coronakrise unsere Welt verändert*, Befunde, Analyse, Anregungen, (S. 394-401). Wien: bahoe books.
- Aulenbacher, B., & Dammayr, M. (2014). Für sich und andere sorgen. Krise und Zukunft von Care in der modernen Gesellschaft. Reihe Arbeitsgesellschaft im Wandel. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Aulenbacher, B., Décieux, F., & Riegraf, B. (2018). Capitalism goes care: Elder and child care between market, state, profession, and family and questions of justice and inequality. In *Equality, Diversity and Inclusion*, 37(4), 347–360.
- Aulenbacher, B., Lutz, H., & Schwiter, K. (2021). Gute Sorge ohne gute Arbeit? Live-in-Care in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- BAG: Gute Pflege und Betreuung für alle sichern und ausbauen. <https://diakonien.at/presse-pr/presstexte/bag-gute-pflege-und-betreuung-fuer-alle-sichern-und-ausbauen> [29.09.2020].
- Bauer, G., Rodrigues, R., & Leichsenring, K. (2018). Arbeitsbedingungen in der Langzeitpflege in Österreich – die Perspektive der Beschäftigten. Wien: Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung.
- Bendel, O. (2018). *Pflege-roboter*. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Dammayr, M. (2019). Legitime Leistungspolitiken? Leistung, Gerechtigkeit und Kritik in der Altenpflege. Arbeitsgesellschaft im Wandel. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Décieux, F. (2020). Sorgearbeit und zukünftige zeitgemäße Arbeitskraft in Gesellschaften im Gegenwartskapitalismus. In K. Becker, K. Binner, & F. Décieux (Hrsg.), *Gespannte Arbeits- und Geschlechterverhältnisse im Marktkapitalismus*, (S. 191-212). Wiesbaden: Springer VS.
- Deindl, R., & Décieux, F. (2023). Transformation der Sozialpolitik? Ambivalenzen in der (Klein)Kinderbetreuung in Österreich. In R. Atzmüller, F. Décieux & B. Ferschli (Hrsg.), *Ambivalenzen in der Transformation von Sozialpolitik und Wohlfahrtsstaat. Soziale Arbeit, Care, Rechtspopulismus und Migration*, (S. 125-141). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Dörre, K., & Haubner, T. (2018). Landnahme through tests: a useful concept for the sociology of work. In K. Dörre, N. Mayer-Ahuja, & D. Sauer (Hrsg.), *Capitalism and Labor, Towards Critical Perspectives* (S. 71-112). Frankfurt und New York: Campus.
- Dowling, E. (2021). *The Care Crisis\*What Caused It and How Can We End It?*. London and Brooklyn: Verson.
- Dyk, S. van (2019). Community-Kapitalismus: Die Rekonfiguration von Arbeit und Care im Strukturwandel des Wohlfahrtsstaats. In K. Dörre, H. Rosa, K. Becker, S. Bose, & B. Seyd (Hg.), *Berliner Journal für Soziologie: Sonderheft: Große Transformation? Zur Zukunft moderner Gesellschaften* (S. 279-295). Wiesbaden: Springer VS.
- Emunds, B., Degan, J., Habel, S., & Hagedorn, J. (2021a). Freiheit – Gleichheit – Selbstausbeutung. Zur Zukunft der Sorgearbeit in der Dienstleistungsgesellschaft. Marburg: Metropolis.
- Emunds, B., Hagedorn, J., Heimbach-Steins, M., & Quaing, L. (2021b). Häusliche Pflegearbeit gerecht organisieren. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Farris, S. R., & Marchetti, S. (2017). From the Commodification to the Corporatization of Care: European Perspectives and Debates. *Social Politics: International Studies in Gender, State & Society* 24 (2), 109–131. doi: 10.1093/sp/jxx003.
- Flecker, J., Schultheis, F., & Vogel, B. (2014). Im Dienste öffentlicher Güter. Metamorphosen der Arbeit aus der Sicht der Beschäftigten. Berlin: Ed. Sigma.
- Fonds Gesundes Österreich: CareCom - Caring Communities. <https://fgoe.org/projekt/carecom-caring-communities> [28.09.2020].
- Foundational Economy Collective (2018). *Die Ökonomie des Alltagslebens. Für eine neue Infrastrukturpolitik*. Berlin: Suhrkamp.
- Graefe, S., Haubner, T., & Dyk, S. (2020). Was schulden uns die Alten? Isolierung, Responsibilisierung und (De-)Aktivierung in der Corona-Krise. *Leviathan*, 48(3), 407 – 432. doi: 10.5771/0340-0425-2020-3-407.
- Haubner, T. (2017). *Die Ausbeutung der sorgenden Gemeinschaft. Laienpflege in Deutschland*. Frankfurt und New York: Campus.
- Karner, C., & Weicht B. (2016). *The Commonalities of Global Crises. Markets, Communities and Nostalgia*. London: Palgrave Macmillan.
- Kastein, M., & Weber, L. (2022). *Care-Arbeit und Gender in der digitalen Transformation*. Wiesbaden und Basel: Beltz Juventa.
- Kerber-Clasen, S. (2017). *Umkämpfte Reformen im Kita-Bereich, Veränderte Arbeitsprozesse, alltägliche Aushandlungen und Streiks von Kita-Fachkräften*. Baden-Baden: Nomos.
- Klinger, C. (2014). Selbst- und Lebenssorge als Gegenstand sozialphilosophischer Reflexionen auf die Moderne. In *Soziale Welt, Sonderband 20*, 21-39.
- Kolland, F., Rohner, R., Hopf, S., & Gallistl, V. (2018). *Wohnmonitor Alter 2018, Wohnbedürfnisse und Wohnvorstellungen im dritten und vierten Lebensalter in Österreich*. Innsbruck/Wien/Bozen: Studien Verlag.
- Leichsenring, K. (2019). *Pflege neu denken. „Community Power“ in den Niederlanden*. *Lebenswelt Heim* 22(84), 34-37.
- Leichsenring, K., & Stafflinger, H. (2017). *Die Buurtzorg-Idee als Evolution in der mobilen Langzeitpflege in Österreich: Chancen und Gestaltungsoptionen eines niederländischen Versorgungsmodells*. *WISO* 40(3), 49–70.
- Leitner, S. (2013). Varianten von Familialismus. Eine historisch vergleichende Analyse der Kinderbetreuungs- und Altenpflegepolitiken in kontinentaleuropäischen Wohlfahrtsstaaten. Berlin: Duncker & Humblot.
- Lichtenberger, H., & Wöhl, S. (2020). *Care-Work und unbezahlte Mehrarbeit von Frauen in der Covid-19-Krise*. In T. Schmidinger, & J. Weidenholzer (Hrsg.), *Virenregime, Wie die Coronakrise unsere Welt verändert*, Befunde, Analyse, Anregungen, (S. 455-463). Wien: bahoe books.
- Lutz, H. (2018). *Die Hinterterrasse der Care-Arbeit. Transnationale Perspektiven auf Care-Migration im geteilten Europa*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Meier-Gräwe, U., Praetorius, I., & Tecklenburg, F. (2023). *Wirtschaft neu ausrichten. Care-Initiativen in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Opladen, Berlin und Toronto: Barbara Budrich.
- Novy, A., Bärnthaler, R., & Heimerl, V. (2020). *Zukunftsfähiges Wirtschaften*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Österreichische Bundesregierung: *Regierungsprogramm 2020-2024*. [https://www.dieneuevolkspartei.at/Download/Regierungsprogramm\\_2020.pdf](https://www.dieneuevolkspartei.at/Download/Regierungsprogramm_2020.pdf). (S. 243). [29.09.2020].
- Picchi, S., & Simonazzi, A. (2014). *The Mediterranean Care Model in Times of Austerity, The Case of Italy and Spain*. In *Soziale Welt, Sonderband 20*, S. 379-395.
- Rabe-Kleberg, U. (2011). *Bildungsarmut von Anfang an? Über den Beitrag des Kindergartens im Prozess der Reproduktion sozialer Ungleichheit*. In H.-H. Krüger,

- U. Rabe-Kleberg, R.-T. Kramer & J. Budde (Hrsg.), *Bildungsungleichheit revisited: Bildung und soziale Ungleichheit vom Kindergarten bis zur Hochschule* (S. 45-54). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rappold, E., Juraszovich, B., Weißenhofer, S., & Edtmayer, A. (2021). *Taskforce Pflege. Begleitung des Prozesses zur Erarbeitung von Zielsetzungen, Maßnahmen und Strukturen. Gesundheit Österreich: Wien.*
- Rau, A. (2020). *Selbstsorge und Geschlecht im neoliberalen Post-Wohlfahrtsstaat*. In K. Becker, K. Binner, & F. Décieux, Fabienne (Hrsg.), *Gespannte Arbeits- und Geschlechterverhältnisse im Marktkapitalismus: zwischen Emanzipation und Ausbeutung*, (S. 149-169). Wiesbaden: SpringerVS.
- Reimer, R., & Riegraf, B. (2016). *Geschlechtergerechte Care-Arrangements? Zur Neuverteilung von Pflegeaufgaben in Wohn-Pflege-Gemeinschaften*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Riegraf, B. (2013). *New Public Management, die Ökonomisierung des Sozialen und (Geschlechter)Gerechtigkeit. Entwicklungen in der Fürsorge im internationalen Vergleich*. In E. Appelt, B. Aulenbacher, & A. Wetterer (Hrsg.), *Gesellschaft, Feministische Krisendiagnosen*, (S. 127-143). Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Riegraf, B., & Weber, L. (2023). *Ob Workfare, Adult Worker Model oder sozialinvestiv ... Geschlechterungleiche Implikationen des neoliberalen Umbaus der Wohlfahrtsstaaten und ungewürdigte feminisierte Care-Arbeit*. In R. Atzmüller, F. Décieux & B. Ferschli (Hrsg.), *Ambivalenzen in der Transformation von Sozialpolitik und Wohlfahrtsstaat. Soziale Arbeit, Care, Rechtspopulismus und Migration*, (S. 109-124). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Sorgenetz: Achtsamer 8. Alt sein und gut leben in Nachbarschaften und Grätzeln. <https://www.sorgenetz.at/projekte/projekt-achtsamer-achter/> [28.09.2020].
- Tronto, J. (2017). *There is an alternative: homines curans and the limits of neoliberalism*. *International Journal of Care and Caring* 1 (1): 27–43. doi: 10.1332/239788217X14866281687583.
- Völker, S., & Amacker, M. (2015). *Prekarisierungen. Arbeit, Sorge, Politik. Arbeitsgesellschaft im Wandel*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Walby, S. (2015). *Crisis*. Cambridge: Polity Press.
- Weber, L. (2020). *Digitalisierung, Geschlechtliche Zuweisungsprozesse und De/Professionalisierung in der Care-Arbeit*. In K. Becker, K. Binner, & F. Décieux, (Hrsg.), *Gespannte Arbeits- und Geschlechterverhältnisse im Marktkapitalismus*, (55–77). Wiesbaden: Springer VS.
- Wegleitner, K., & Schuchter, P. (2018). *Caring communities as collective learning process: findings and lessons learned from a participatory research project in Austria*. *Annals of palliative medicine* 7 (2), 84–98.
- Wegleitner, K., Schuchter, P., & Prieth, S. (2016). *Caring community in living and dying in Landeck, Tyrol, Austria*. In K. Wegleitner, K. Heimerl, & A. Kellehear (Hrsg.), *Compassionate communities: Case studies from Britain and Europe*, (S. 105–121.). Abingdon, Oxon, New York, NY: Routledge.
- Winker, G. (2015). *Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft*. Bielefeld: transcript.
- Winker, G. (2020). *Aufbau einer solidarischen und nachhaltigen Care-Ökonomie, Ein Plädoyer in Zeiten von Corona*. In M. Volkmer, & K. Werner (Hrsg.), *Die Corona-Gesellschaft, Analysen zur Lage und Perspektiven für die Zukunft*, (S. 395-404). Bielefeld: transcript.